

## Aktuell

# «vorarlberg museum» – künftig mehr als drei Ebenen

*Andreas Rudigier will das Museum stärker auf aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen ausrichten*



Vor einem Jahr wurde Andreas Rudigier zum neuen Direktor des „vorarlberg museum“ bestellt. Das „museologische Konzept“ seines Vorgängers Tobias Natter hat viele Fragen offen gelassen. Nun drängt die Zeit: Das Museum wird am 21. Juni 2013 eröffnet. Werner Bundschuh führte das folgende Gespräch mit Andreas Rudigier.

### Stärkere Einbindung in den gesellschaftlichen Diskurs

**Herr Direktor Rudigier, Sie haben neue Weichen gestellt. Welche Grundsatzentscheidungen wurden getroffen?**

Das bestehende Konzept „3 Ebenen – 3 Zugänge“ (Schaudepot – Sonderausstellungen – Rundgang) wurde überarbeitet. Für mich gilt grundsätzlich: Das Museum hat sich Themen der Gegenwart und der Zukunft zu stellen. Die Themenorientierung steht zumindest auf einer Ebene im Vordergrund. Über die gestellten Themen wird die vorhandene Sammlung befragt. Wir stellen also nicht nur aus, was vorhanden ist.

**Das heißt, das Museum wird sich in Zukunft viel intensiver als bisher mit aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen beschäftigen?**

Genau das heißt es. Ein deutliches Zeichen für diese Neuausrichtung ist zum Beispiel die Hereinnahme von Markus Barnay in unser Team. Als ausgewiesener Politologe, Historiker und ORF-Mitarbeiter bringt er für uns ganz wichtige Kompetenzen ein: einen kritischen Blick auf gesellschaftliche Entwicklungen in diesem Lande, die Kenntnis der kulturellen Landschaft und – für uns ganz wichtig – er kann Netzwerkarbeit in der Region leisten. Denn das „Museum neu“ soll am Puls der Zeit bleiben. Es sollen also in Zukunft diverse Gruppierungen, die bisher mit dem VLM wenig oder gar nichts zu tun hatten, angesprochen und auch eingebunden werden.

### Expertenrat statt wissenschaftlicher Beirat

**Meines Wissens wurde der frühere wissenschaftliche Beirat in diesem Jahr nicht mehr einberufen. Welche Funktion hat dieser Beirat noch?**

Der Beirat in seiner alten Form existiert nicht mehr. Er wurde zur Unterstützung meines Vorgängers installiert und hat ganz wertvolle Arbeit geleistet, um das Museumskonzept voranzutreiben. Jetzt arbeiten wir mit einem vor allem museologisch orientierten Expertenrat zusammen. Uns ist klar, dass wir – vor allem bei der Erarbeitung der Dauerausstellung, beim „Rundgang“ – verstärkt auf Experten von außen setzen müssen. Ich habe zum Teil sehr engagierte MitarbeiterInnen im Haus. Aber wir können intern nicht alles abdecken.

**Die Diskussion drehte sich in den letzten Jahren vor allem um die „neun Themeninseln“ in der Dauerausstellung. Es gab Lücken – zum Beispiel fehlte die Tourismusgeschichte völlig. Kritiker wiesen auf Leerstellen in der Zeitgeschichte hin. Welche ExpertInnen haben Sie geholt?**

Ich gebe auch hier eine glasklare Antwort: Die „Themeninseln“ wird es in der ursprünglichen Form nicht geben. Das ist fix. Der neu konzipierte Rundgang wird vielleicht neue „Themeninseln“ bringen – in welcher Form, daran arbeiten wir noch. Fünf Expertennamen möchte ich – neben Markus Barnay, der schon erwähnt wurde – herausgreifen: Bernhard Tschofen, Professor am Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft an der Universität Tübingen, hat heuer den Wissenschaftspreis des Landes Vorarlberg bekommen. Er kennt die hausinterne Sammlung bestens und hat vor allem in seinen Forschungen auch museologische Fragen behandelt. Den im Land bestens bekannten Historiker und Fotograf Arno Gisinger und die ausgewiesene Kenne-

rin der Museumsszene Gabriele Rath aus Innsbruck. Sie bringt die äußerst wichtige Umsetzungskompetenz ein. Auch die Leiterin des Frauenmuseums Hittisau, Stefania Pitscheider Soraperra, ist mit an Bord. Und ganz wichtig für uns: der international bekannte Schweizer Ausstellungsfachmann Beat Gugger. Stichwort: „Ötzi“-Museum in Bozen. Sein unkonventioneller Blick auf Themen befruchtet unsere Arbeit sehr.

### Keine Tabus

**Die von Ihnen angesprochene Themenorientierung bedeutet allerdings, dass sich das Museum auch mit „kritischen“ gesellschaftlichen und historischen Themen auseinandersetzen hat. Gibt es hier für Sie thematische Tabus? Oder ganz konkret gefragt: Als Obmann der Malin-Gesellschaft beschäftigt mich die Frage, wie es mit der Darstellung der Zeitgeschichte steht. Und ich meine nicht nur die NS-Zeit, sondern auch die Zeit davor, die Jahre 1933 – 1938. Ich habe einmal gesagt, die Darstellung der Landeshauptleute Otto Ender und Ulrich Ilg sei die Nagelprobe für dieses Museum. Es ist ein Unterschied, ob ich die beiden Landeshauptleute als Exponenten des Austrofaschismus darstelle oder ob ich den kommenden Generationen vermittele, sie seien „andere Demokraten“ gewesen. Wie geht das Museum damit um?**

Auch hier gibt es für mich einen ganz klaren Standpunkt: Thematische Tabus wird es unter mir nicht geben. Da gehe ich auch keine Kompromisse ein. Was für die Landesgeschichte relevant ist, muss prinzipiell z.B. in Sonderschauen Platz haben. Natürlich muss die Umsetzbarkeit der Themen geprüft werden. In unserem Haus arbeitet der anerkannte Zeithistoriker Peter Melichar. Er wird im Juni einen Vortrag zu Otto Ender halten. Seriöse wissenschaftliche Aufarbei-

tung und dann die entsprechende Umsetzung – das ist unsere Linie.

### **Systematische Ankaufspolitik**

**Für die Darstellung der Industriegeschichte oder der Zeitgeschichte ist das Museum schlecht ausgestattet. Dreidimensionale Objekte sind Mangelware. Sieht das Konzept außer der Verwendung von „Flachware“ noch andere, neue Vermittlungsformate vor?**

Bisher stand bei der Sammeltätigkeit tatsächlich oft das Zufallsprinzip im Vordergrund. Eine planvolle, systematische Ankaufspolitik hat es bisher nur ansatzweise gegeben. Das soll sich ändern. Künftighin soll und muss es eine aktive Sammlungstätigkeit geben. Erste Schritte sind gesetzt. Robert Fabach ist beauftragt, die Sammlung von zeitgenössischen „Architekturobjekten“ zu realisieren. Als neue Sammlungsschwerpunkte darf ich die Bereiche „Migration und Zuwanderung“, „Tourismus“ und „Fehlbestand“ nennen. Wir haben ein Projekt initiiert, das die Sichtung der Lücken umfasst. Und dort, wo Bereiche nicht abgedeckt sind, wollen wir dann gezielt sammeln. Und noch ein Bereich ist mir in diesem Zusammenhang wichtig: das Sammeln des Wissens über die ausgestellten Projekte. Woher kommen sie? Wer hat sie gesammelt? Wer waren die Besitzer der Objekte? Es gibt dazu bereits mehrere Interviews, weitere werden folgen.

**Damit wären wir beim Provenienzforschungsprojekt. Werden die Ergebnisse transparent gemacht und Eingang in die Dauerausstellung finden?**

Die Forschungsergebnisse von Peter Melichar werden selbstverständlich einsehbar sein. Inwieweit Objekte dann Eingang in die Dauerausstellung finden, kann ich nicht sagen. Das Thema „Provenienzforschung“ wird in unserem Jahresbericht für 2011 eine Rolle spielen.

### **„Fenster in die Region“**

**Zweifellos stellen Sie ein sehr ambitioniertes Programm vor. Das erfordert doch neue Mittel...**

...oder einen neuen Zugang über die Knüpfung von neuen Netzwerken und neuen Kooperationen bzw. der Intensivierung bestehender Möglichkeiten. Das „vorarlberg museum“ will grundsätzlich auch ein „Fenster in die Region“ sein und ganz eng mit den bestehenden Museen zusammenarbeiten. Dabei geht es um Arbeit auf Augenhöhe, denn für uns gilt: Wir sehen die Partner in der Region nicht als „Anhängsel des vm“, sondern wir profitieren voneinander, wir sind gemeinsam dazu aufgerufen, die reiche Kulturlandschaft zu präsentieren.

**Mir scheint, dass die Konzeptumorientierung das Museum vielschichtiger machen soll. Da genügen „3 Ebenen – 3 Zugänge“ nicht.**

Ganz richtig. Ich sehe weitere Ebenen – außer Schaudepot, Sonderausstellungen, Rundgang – für unser Museum. Der Veranstaltungsbereich wird ganz wichtig werden. Auch den Eingangsbereich, das Foyer hinaus zum Kornmarktplatz sehe ich als „Ebene“ und dann das „Fenster hinaus in die Region“, das unser Museum in die Kulturlandschaft einbindet.

### **Eröffnung am 21. Juni 2013 fix**

**Der Absprung von Natter und die Neuorientierung hat den Zeitplan doch sehr strapaziert. Ist es realistisch, von einem Eröffnungstermin im Jahre 2013 auszugehen? Auch Sonderausstellungen wird es im kommenden Jahr wohl keine geben. Oder doch?**

Der Zeitplan ist äußerst angespannt – aber wir werden es schaffen. Das „vm“ wird am 21. Juni 2013 eröffnet. Und was die Sonderausstellungen betrifft – hier gibt es klare Vorstellungen und Kon-

zepte, auch wenn noch nicht alles spruchreif ist. So viel sei verraten: Die archäologische Eigensammlung wird in einer Sonderausstellung sicher 2013 präsentiert, und es wird eine Ausstellung zur Bergbaugeschichte geben. Alle Sparten im Haus – von der Kunst bis zur Zeitgeschichte – sind in die Planung bei den Sonderausstellungen mit einbezogen.

**Zum Abschluss noch zwei Fragen. Zunächst: Ihr Vorgänger hat den Wiener Architekten Martin Kohlbauer als Gestalter aller ständigen Ausstellungen durchgesetzt – bleibt er?**

Kohlbauer ist ein ausgezeichnete Ausstellungsmacher. Die Schaudepot-Arbeit wird von ihm durchgeführt und bei der Kernaussstellung wird er eine wichtige Rolle einnehmen.

**Und abschließend: Welchen Raum nimmt die Forschung in Ihrem Haus künftig ein?**

Abgesehen von der Archäologie wurde die Forschung vernachlässigt. Das wird sich ändern. Ich suche Forschungsverbünde und Kooperationspartner, denn die Hausressourcen sind begrenzt. Ich bin aufs erste froh darüber, dass es mir gelungen ist, das Forschungsbudget deutlich anzuheben. *Werner Bundschuh*

---

Werner Bundschuh ist Obmann der Johann-August-Malin-Gesellschaft und Mitarbeiter von [erinnern.at](http://erinnern.at)